

## Zeitschriften = Musterung.

## VIII.

Wir haben durch ungünstigen Zufall, die diesjährigen Nummern der

Allg. Theaterzeitung und Originalblatt,  
herausgegeben von Adolph Bäuerle,

erst jetzt erhalten, und können daher nur das Vortragendste aus ihnen mit der Bemerkung herausheben, daß sie im Allgemeinen ganz den Character der bisherigen Jahrgänge an Mannigfaltigkeit sowohl, als zweckmäßiger Auswahl und besonders völlig erschöpfender Mittheilungen über Wiens Verhältnisse, in jeder Beziehung tragen. So fehlen auch die ausgezeichneten Theatralischen Kritiken von Meynert, Adami, Tuvora und Andern nicht, die jeder in ihrer Art der Ansicht, Interesse des Vortrags mit Wahrheit der Auffassung verbinden.

Der treffliche Lyriker J. G. Seidl, leitet „die Dreißigjährige“ (denn so viele Jahre zählt diese Zeitschrift) ein, und mit der Ueberschrift „das vollkommene Mädchen“ erklärt Tuvora humoristisch das scherzhafte Bild, welches ihr beiliegt, und das Seitenstück zu dem vollkommenen Jüngling vom vor. Jahre gewährt. Der größte von Nr. 9. bis 31. sich erstreckende Aufsatz ist die Erzählung: die Hexe und ihre Tochter. Sie spielt im Mittelalter und zwar in Meissen an der Elbe. Die Localität zog uns an; wir fanden sie so gut benutzt und gehalten, daß wir um so neugieriger auf den Verf. wurden, der dort jedenfalls wohl bekannt seyn mußte, und mit Vergnügen fanden wir den Namen H. Meynert am Schlusse, der hier eine schöne Erinnerung an sein Vaterland mitgetheilt hat. Kostüm der Zeit und geschichtliche Beziehungen sind sehr brav benutzt, und das Ganze ist bei ergreifenden Situationen doch so ganz im Character jener Zeitanfichten gehalten, daß man ihm unbedingt das Lob einer meisterhaften Arbeit beilegen muß. Meynert hat auch einige kritische werthvolle Aufsätze, z. B. über J. D. Prechters Dichtungen geliefert. Gern erwähnen wir auch noch des gemüthvollen Gedichts von J. N. Wogl in Nr. 10. der blinde Geiger zu Prag. Eine Scene aus Griseldis und 6 Modelkupfer bilden die Beilagen.

Die Zeitung für die eleg. Welt Nr. 16. flg.

bringt zur geeigneten Zeit einen Carnevalscherz von Berthold Auerbach, dem wir das schöne biographische Gemälde Ephraim Moses Kuh bereits verdankten. In demselben Blatte beginnt auch ein durch mehrere Nummern fortlaufender Artikel aus Dresden, der sich aber nur mit dem

von dem Könige Carbre erschlagen worden, eine Schlacht, die lange der Lieblingsstoff der irländischen Barden gewesen, hält er es für nothwendig, die unumstößlichsten Beweise zusammenzustellen, daß Macpherson, aus den alten irländischen Gesängen, in welchen die Helden dieses Kampfes gefeiert werden, das prächtige Gebäude des Betruges aufgerichtet, welches unter dem angenommenen Namen Ossian so lange die Welt geblendet und getäuscht hat. Mit Recht sagt der Geschichtschreiber: (pag. 140.) „Da dieses Werk des Macpherson mit der Geschichte Irlands und Nordbritanniens jener Periode eng verknüpft ist, und falsche Ansichten von den frühern Verbindungen beider Völker zu geben beabsichtigt, so müssen wir ihm in diesen Blättern einen Grad von Beachtung gestatten, worauf es sonst, als ein Werk der Phantasie, so glänzend es auch wäre, keinen Anspruch machen könnte.“

Das 8te Kapitel untersucht die Glaubwürdigkeit der Geschichte des heidnischen Irlands; das 9te entwickelt eine sehr interessante Uebersicht der Geseze und des Zustandes der Gesittung der heidnischen Irländer; mit dem 10ten beginnt die Einführung des Christenthums in Irland durch eine treffliche Skizze des heil. Patrizius. (St. Patrick, gest. 465.) In Irland wurzelte das Christenthum auf eine erhebende Weise. „Während in andern Ländern die Einführung der Lehre Christi das langsame Werk der Zeit war, bald bei den Regierungen, bald bei den Völkern Widerstand fand, und selten ohne großes Blutvergießen erwirkt wurde, war es ganz anders und erfreulicher in Irland, durch den Einfluß eines eifrigen Glaubensboten, und nachdem andre Hände den Boden nur wenig vorbereitet hatten, erblühte das Christenthum bei dem ersten Strahle apostolischen Lichts, und schnell reisend im nordischen Sommer, bedeckte es auf einmal das ganze Land.“

Diesem Abschnitt folgt die fernere Verbreitung des Christenthums, dann kommen die anziehenden Lebensskizzen erhabener religiöser Personen, als: Columba, gest. gegen 597., Columbanus, gest. 615, der heil. Brigitte, gest. gegen 525; eine Uebersicht der gelehrten Missionaire aus dem 7ten, 8ten und 9ten Jahrhundert, so wie im Schlußkapitel, dem 14ten, eine Schilderung des Zustandes der Gelehrsamkeit und der Künste Irlands in jenen Zeiträumen.

Schlüsslich bemerken wir noch, daß der Verfasser die Werke der Geschichtschreiber seines Vaterlandes: Keating, Walker, D'Halloran, Ledwich, Pinkerton, Ware, Campbell, Lanigan, Vallancey, D'Brien u. s. w. mit großem Scharfsinn geprüft und benutzt hat.

H. M. Melford.